

„Jeder ist von unschätzbarem Wert“

XMT-Interview: Prof. Volker Gerhardt beleuchtet das Verhältnis von Wissenschaft,

Ursula Koch

Minden (mt). Prof. Volker Gerhardt beschäftigt sich intensiv mit dem Verhältnis von Wissenschaft und Religion. In seinem Vortrag am Mittwoch, 6. September, um 19.30 Uhr in der Aula des Herder-Gymnasiums für die Mindener Kant-Gesellschaft, fügt er die Politik als dritte Ebene hinzu. Ausgangspunkt seiner Betrachtungen ist das Kant-Zitat „Das Wissen begrenzen, um dem Glauben Platz zu machen“. Gerhardt lehrte in Münster, Köln, Zürich und Halle. Ab 1992 hat er das Institut für praktische Philosophie an der Humboldt-Universität Berlin mit aufgebaut. Dort ist er seit seiner Emeritierung im Herbst 2012 als Seniorprofessor tätig. Die Fragen beantwortete er per E-Mail.

In welchem Verhältnis stehen Wissenschaft, Religion und Politik zueinander?

Kant gilt als kritischer Erneuerer der Wissenschaft. Dabei ist entscheidend, dass er die Wissenschaft nicht von der Moral, der Kunst oder der Religion isoliert, sondern sie in ihrer fundamentalen Verbindung mit den anderen Leistungen und Ansprüchen des Menschen versteht. Das gilt auch für den Glauben. Das bringt das Kant-Zitat zum Ausdruck, das ich als Titel meines Vortrags gewählt habe.

Was kann die Philosophie anbieten, um mit gegenwärtigen



Professor Volker Gerhardt ist Mitbegründer des Instituts für praktische Philosophie an der Humboldt-Universität Berlin.

Foto: Eisenhut/pr

Krisen umzugehen?

Die Philosophie hat die Menschheitskrisen ernstzunehmen. Dabei hat sie die Probleme der Menschen, im Zusammenhang größerer Entwicklungen zu begreifen. Sie hat die begründeten Ansprüche der Menschheit zu achten, was allein schon dazu nötig, auf gleichberechtigte Vereinbarungen aller Menschen zu drängen. Jeder Einzelne ist als Person von unschätzbarem Wert. Und zum Schutz histo-

risch gewachsener Institutionen empfiehlt Kant nicht nur die Föderation der Staaten, sondern auch die Behutsamkeit von Reformen. Hätten die Menschen Kants Warnung vor politischen Revolutionen ernstgenommen, könnte die Welt heute anders aussehen.

In Deutschland gewinnt die AfD an Zustimmung. In mehreren Ländern Europas ist der Rechtspopulismus auf dem Vormarsch. Was kann dem

entgegengesetzt werden?

Vor allem das Bewusstsein, dass es auch in der Politik um Sachkenntnis und produktive Problembewältigung geht. Ablehnen ist leicht; Neues zu begründen ist die Leistung, auf die es ankommt. Wie man sachhaltige Leistungen angeht, zeigt Kants Konzeption der Kritik, die niemals nur abwehrt, sondern immer auch zu zeigen sucht, wie man es besser macht.

Warum ist es so schwierig geworden, Themen öffentlich zu diskutieren, ohne dass dabei eine Position abgekanzelt wird?

Weil man heute glaubt, jederzeit zur ganzen Welt sprechen können, ohne sich durch Sachkenntnis und durch persönliche Integrität als Person zu qualifizieren.

Wird die Politik am Ende ohne wissenschaftliche Grundierung zu einer Glaubensfrage?

Einen Glauben braucht der Mensch zu allen Leistungen, die er sich zutraut. Selbst ein Wissen erwirbt man nicht, ohne darauf zu vertrauen. Also braucht man auch einen Glauben daran, dass Politik nicht nur möglich ist, sondern auch gelingen kann. Aber die Politik primär auf einen jenseitsorientierten Glauben zu gründen, würde ihr Ende bedeuten. Eine strikte Trennung von religiösem Glauben und humaner Politik dient beiden Seiten am besten.

MT 6.9.2023